

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Wochensblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

1 Monat, d. Post M. 1.20 einsch. 18 J. Versend.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. einsch. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gemalt-Verduldung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

„England will aus der Welt ein Indien machen!“

Eine große Rede Mussolinis — „Kampf Schulter an Schulter mit Deutschland bis zum endgültigen Sieg“

Der Duce spricht

Der Duce sprach in einer Gesamtsitzung der Gesetzgebenden Körperschaft der faschistischen korporativen Kammer, an der sämtliche Regierungsmitglieder teilnahmen, hielt am Mittwoch der Duce eine Ansprache, die auch über den Rundfunk übertragen wurde, und in der er einen umfassenden politischen und militärischen Überblick über die Kriegslage zeichnete.

Als der Duce den Saal betrat, begrüßte ihn Ruffini, nicht anderswoher. In Begleitung des Duce befand sich Parteisekretär Ruffini, Ammer wieder brauste der Duce auf, als der Duce in einer schwarzen Parteiuniform den Platz auf der Regierungsbank einnahm.

- 1. Krieg gegen die Sowjetunion,
- 2. Kriegseintritt Japans,
- 3. Landung der englisch-nordamerikanischen Truppen in Nordafrika.

Zum ersten erklärte der Duce, die militärische Macht der Sowjetunion sei nur hinsichtlich der militärischen Qualität der sowjetischen Wehrmacht eine Überlegenheit gewesen. Seit Jahren habe er gewußt, daß im Osten eine tiefgreifende militärische Umwälzung stattgefunden habe, die kein anderes Ziel hatte, als die Revolution mit den Waffen in der Hand über die Welt zu verbreiten. Es war also unbedingt notwendig, daß die Achse der Rücken freibleibe. Man hätte nicht einen Augenblick länger zuzuwarten können. „Der sowjetische Soldat hat sich gut geschlagen, aber besser noch der deutsche Soldat, der den sowjetischen geschlagen hat.“ Heute habe die Sowjetunion bereits ihre fruchtbarsten Gebiete sowie 80 bis 90 Millionen ihrer Bevölkerung verloren. „Wir können“, so fuhr der Duce fort, „mit großer Zuversicht der Zukunft entgegenzusehen. Die Hilfe Englands für die Sowjets war sehr gering, und es ist bezeichnend, daß die Sowjets es nie erlaubt haben, daß ein englischer oder USA-Soldat ihren Boden betrat. Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß in diesem gewaltigen Ringen, aus dem die Grenzen des neuen Europas festgelegt werden, nur die Waffen der Achsenmächte siegreich hervorgehen werden.

„Wenn es jemand gibt“, so betonte Mussolini, „der den Krieg gepöbelt und auf den Krieg hingearbeitet hat, so war dies der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt. Seine Proklamationen und seine Agitation, seine Äußerungen und seine Belehrungen für das eigene Volk waren nur auf eines gerichtet: den Krieg! Natürlich konnte Japan nicht zusehen und warten, bis die Vereinigten Staaten zuerst insziehen würden. Japan hat gut daran getan, in dem entscheidenden Moment einzugreifen. Der Eintritt Japans stellt die unbedingte Garantie für den Sieg dar, weil Japan unerschlagbar und unbeseigbar ist.“

Alle englischen Positionen im Fernen Osten sind wie ein Kartenhaus zusammengebrochen. In wenigen Monaten ist Japan zu einem der reichsten Länder der Erde geworden, und dies ist der Lohn für seine glänzenden Taten. Kein Tag vergeht, ohne daß die Vereinigten Staaten schwere Niederlagen erleiden müssen und schwere Einbußen ihres Prestiges. England wußte nichts von der gewaltigen Kraft des japanischen Kaiserreichs.“

Zur Landung der englisch-nordamerikanischen Truppen in Nordafrika wies der Duce darauf hin, daß es sich in Wirklichkeit um eine Tragikomödie handle, denn die Landung erfolgte mit dem Einverständnis der französischen Militärbefehle, kann also durchaus nicht als gloriose betrachtet werden. Auch dieser Zug der Engländer und Nordamerikaner kam für die Achse keineswegs überraschend, da genügend Informationen über das Zusammengehen der USA-Militärs mit den französischen Militärs vorlagen. Der

Führer und ich wollten noch einmal an ein französisches Ehrenwort glauben, an das Ehrenwort des Kommandanten der Flotte von Toulon. Aber bereits kurz danach lagen so ungewöhnlich klare Beweise darüber vor, daß die Vereinigung der französischen mit der englisch-nordamerikanischen Flotte geplant war, daß auch hier vorgegangen werden mußte, da kein Augenblick zu verlieren war. So wurde Toulon besetzt, um die Gefahr zu bannen. Mussolini wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die von der englisch-nordamerikanischen Propaganda in die Welt gesetzten Märchen eines glatteichen französischen Widerstandes von A bis Z erfunden seien. In Toulon habe es alles in allem zwei Tote und 17 Verwundete gegeben. Die Entwaffnung des Meeres und der Marine in Frankreich gebe in vollkommener Ordnung vor sich.

Nachdem Mussolini auf die Bombardierung der italienischen Städte zu sprechen und betonte, er wolle, um alle im Umlauf befindlichen Gerüchte ein für allemal zu demontieren, die genauen Zahlen der Verwundungen und der Opfer angeben. Für diese Zahlen sei ihm, was den Gebäudeschaden betreffe, der Minister für öffentliche Arbeiten, was die Zahl der Opfer betreffe, der Minister des Innern verantwortlich. Nach Vertiefung dieser Zahlen betonte Mussolini, daß dem italienischen Volk die Wahrheit gesagt werde, während man in den USA, einem Kult der Lüge treibe. Mit erhöhter Stimme erklärte der Duce, er habe das Recht zu fordern, daß kein Italiener auch nur im geringsten diese Zahlen in Zweifel ziehen dürfe.

„Italien gebe in größter Wahrheitsliebe Verlustziffern heraus: 1. um die Verluste an sich bekannt zu geben, 2. um die Wunden, die für Italien den Heldentod gekostet haben, aus ihrer Kammerlosigkeit herauszugeben. In den 30 ersten Kriegsmo-naten hat die italienische Wehrmacht 40 219 Tote verloren. Hiervon entfallen auf das Heer 30 629, auf die Marine 2168 und auf die Luftwaffe 1422. Das Heer verlor an Verwundeten 80 749, die Marine 3599 und die Luftwaffe 1620. An Gefangenen verlor die italienische Wehrmacht insgesamt 230 738, an Vermissten 37 713. Anschließend gab der Duce die Verletzungsziffern der Marine und der Luftwaffe bekannt.

1800 Feindflugzeuge wurden mit Sicherheit, 713 mit Wahrscheinlichkeit abgeschossen. Am Boden wurden 103 Flugzeuge mit Sicherheit, 190 mit Wahrscheinlichkeit zerstört. Die Abschüttelkontrolle wird von Italien mit größter Genauigkeit durchgeführt, wie der Duce betonte, er lasse sich in Zweifelsfällen selbst Lichtbilder vorlegen.

In italienischer Hand befinden sich an englischen Kriegsgefangenen 21 Generale, 2300 Offiziere und 32 747 Unteroffiziere und Mannschaften. Diese Zahlen sind noch nicht vollständig, weil die noch auf dem Transport befindlichen englischen Kriegsgefangenen hinzugezählt werden müssen. Mit den nicht-englischen Kriegsgefangenen zusammen hat Italien insgesamt in der Hand: 29 Generale, 4003 Offiziere und 69 167 Mannschaften.

Die Kriegsgefangenen in italienischer Hand werden nach den Gesetzen der Menschlichkeit behandelt, stellte der Duce fest. Reibet aber könne das von der Gegenseite nicht behauptet werden. Abgesehen von einigen Fällen sei die Behandlung der italienischen Kriegsgefangenen geradezu un-menschlich zu nennen. Zur Illustration verlas der Duce Stellen aus Briefen, in denen Kriegsgefangene über die barbarische, un-menschliche Behandlung italienischer Kriegsgefangener durch die Engländer berichteten. Als der Duce einen Brief verlas, in dem ein Kriegsgefangener schreibt: „Versucht seien die Engländer, verstaubter aber noch die Italiener, die die Engländer gut behandeln!“ brach ein nicht endenwährender Beifall aus. Zustimmungserkundungen ertönten, die nur durch die Glor des Präsidenten unterbrochen werden konnten.

Der Duce nahm dann zu einer der letzten Reden Churchill Stellung, die sich in ihrem Hauptteil gegen Italien und Mussolini richtete. Die in dieser Rede enthaltenen Drohungen gegen Italien seien durchaus ernst gemeint; denn alle man dem Engländer den Smoking aus, so bleibe der alte Karabau übrig, dem Kaiser vor Jahrzehnten den Fuß in den Rücken gesetzt habe. Sodann beschäftigte sich Mussolini mit dem Text der Churchillrede, in dem der englische Premierminister ihn persönlich angreift. Churchill gehe von folgender Voraussetzung aus: Wir Engländer sind ein hartes und tapferes Volk, werden aber die weichen Italiener die nötige Widerstandskraft haben? Auf diese Frage antworte ich mit Ja! Bis zum gegenseitigen Beweis weigere ich mich, zu glauben, daß die Italiener irgendwie den Engländern oder den Sowjets unterlegen sind. Wenn dem so wäre, so müßten wir unsere Hoffnungen aufgeben und ein großes Volk zu sein. Rom war nach der Schlacht von Cannae siegreich. Wir werden beweisen, daß in unseren Adern, wenn auch nicht das ganze Blut der Römer, so doch ein großer Teil dieses Blutes fließt. Wie werden unerschütterlich ansharren und dieser Beschuldigung wird uns von unserem Pflichtgefühl unserer Ehre und unserer Würde vorgeschrieben.

Mussolini verlas darauf einzelne Sätze der Churchillrede

So wjetangriffe im Gegenangriff zurückgewiesen

Erdbitterte und heftige Kämpfe im mittleren Frontabschnitt und am Ilmensee

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei einem Vorstoß deutscher Panzer nördlich des Terel wurde der Feind gemorssen und mehrere hundert Gefangene eingebracht.

Zwischen Wolga und Don führten die Sowjets infolge ihrer hohen Verluste gestern nur schwächere Angriffe. Angriffe im großen Donbogen wurden im Gegenangriff abgewiesen. Gegen härtere feindliche Truppenbewegungen am mittleren Don waren schnelle italienische und schwere deutsche Kampf-flugzeuge eingesetzt.

Im mittleren Frontabschnitt und am Ilmensee sind weiterhin erbitterte und heftige Kämpfe im Gange. Die Sowjets erlitten bei ihren vergeblichen Angriffen hohe blutige Verluste und verloren wieder 95 Panzerkampfwagen. Die Luftwaffe belümpfte feindliche Infanterie- und Panzerkräfte, Artilleriestellungen und Nachschubströgen. 22 Panzer erhielten Bombentreffer.

Deutsche Sturm- und Jagdverbände fügten den britischen Truppen in der westlichen Cyrenaika erhebliche Materialverluste zu. In Tunesien gingen deutsch-italienische Kräfte zum Gegenangriff über und warfen den Feind aus mehreren Detachments. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Fallschirmtruppen des Feindes wurden gesprengt, neun Panzer vernichtet. Deutsche Jäger schossen ohne eigene Verluste acht britische Jagdflugzeuge ab.

Über dem Seegebiet von England und im Raum der besetzten Westküste verlor die britische Luftwaffe in den Luftkämpfen des gestrigen Tages sieben Flugzeuge. Alle deutschen Flugzeuge kehrten zurück.

Feindliche Zusammenkünfte in der Cyrenaika unter starkem Artilleriefeuer

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Verlaufs: In der Cyrenaika lagen Ansammlungen feindlicher Streitkräfte unter starkem Artilleriefeuer. Wiederholte Treffen motorisierter und Panzerabteilungen in

Tunesien nahmen für die Achstruppen einen vollstän-digen Verlauf. Die Achstruppen warfen den Feind zurück und erzielten Geländegewinn. Zehn Gefangene wurden eingebracht.

Auch Flugplätze, Straßennotenpunkte und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen wurden mit beobachtetem Erfolg von unseren und deutschen Kampf-flugzeugen im Abschnitt der Cyrenaika und in Tunesien angegriffen.

Verbände unserer Luftwaffe besetzten die Hafenanlagen von Bone und Algier mit Bomben. Im Hafen liegende Schiffe wurden getroffen und gerieten in Brand. In aufeinanderfolgenden Luftkämpfen mit britischen Jägern wurden fünf Spitfire abgeschossen.

Im Laufe des Tages führten weitere zehn Feindflugzeuge im Feuer italienischer und deutscher Jäger ab. Vier Feindflugzeuge wurden bei Einsätzen auf Gela und Comiso zerstört.

Drei unserer Flugzeuge sind vom Einsatz nicht zurückgekehrt.

15 britische Flugzeuge abgeschossen ohne eigene Verluste

Der Duce Berlin, 2. Dez. Die Briten verloren am 1. Dezember über dem Seegebiet vor der französischen Küste sieben Flugzeuge. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß fünf unter den abgeschossenen Flugzeugen fünf des modernen Typs Beaufighter befinden. Am Morgen des 1. Dezember stellten deutsche Focke-Wulf-Jäger über des Biscaya eine Kette von Beaufighter zum Kampf. In einem Zeitraum von nur wenigen Minuten führten zwei Beaufighter brennend ins Meer, während die andere zu flüchten versuchte. Der Briten wurde jedoch von den schnellen Focke-Wulf-Jägern eingeholt und bald darauf abgeschossen. Gegen 15 Uhr wurden zwei weitere Beaufighter westlich Brezt das Opfer deutscher Jäger. An anderer Stelle des französischen Küstengebietes führten zwei Spitfire nach kurzem heftigem Luftkampf ab. Auch im Mittelmeer raum kämpften unsere Jäger mit dem gleichen Erfolg. Der Feind verlor hier nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht acht Flugzeuge, so daß der Gesamtverlust der britischen Luftwaffe am 1. Dezember insgesamt 15 Flugzeuge betrug. Verluste an deutschen Flugzeugen traten nicht ein.

USA-Geleitzug vor Guadalcanar vernichtet

Der Duce Tokio, 2. Dez. (Dad.) Japanische Kampf- und Zerstörerflieger griffen am 30. November einen aus vier Transportschiffen und mehreren Zerstörern bestehenden feindlichen Geleitzug an, der Verstärkungen nach der hart umkämpften Insel Guadalcanar bringen sollte. In mehreren Anläufen versenkten die japanischen Flugzeuge zwei Transportschiffe mit insgesamt 12 000 BSW, ein drittes, mit Kriegsmaterial beladenes Schiff von etwa 8000 BSW, geriet nach Bombentreffern in Brand und stieg ebenfalls in die Luft. Der vierte Transporter erhielt ebenfalls eine Anzahl Treffer auf dem Borschiff und wurde am Südostrand von Guadalcanar auf Strand gesetzt. Von den begleitenden Zerstörern wurde einer durch Torpedotreffer versenkt, ein zweiter zeigte starke Brandentwicklung, konnte jedoch mit den beiden restlichen mit Kurs nach Süden entkommen. Damit haben japanische Marineflieger wiederum einen ganzen feindlichen Geleitzug vernichtet.

Der Raubpräsident

und bemerkte dann, er würde wohl darauf sein, daß er als der persönliche Gegner des englischen Weltreiches angesehen werde. Was die Behauptung Churchills angehe, Italien hätte neutral bleiben können, betonte Mussolini, daß, wenn Italien neutral geblieben wäre, es sich einem fürchterlichen Elend ausgesetzt hätte, denn keiner der beiden Teile wäre Italien zu Hilfe gekommen. Der französische Zusammenbruch kam unerwartet. Als wir in den Krieg eintraten, waren die französische Alpenarmee, die französische Luftwaffe und vor allem die französische Kriegsmarine, die in einem Krieg im Mittelmeer eine große Rolle hätte spielen können, noch intakt. Wenn man aber auch annehmen wollte, Italien hätte Frankreich einen Dolchstoß gegeben, so muß man diesen Dolchstoß den Hunderten von Dolchstößen entgegenstellen, die Frankreich seit der Zeit der Gallier bis zum Abkommen von Mentone Italien verfehle. Mussolini wandte sich dann gegen die Worte Churchills, wonach er nicht auf den Appell des USA-Präsidenten gehört habe. Er lehnte diese Auffassung aufs Schärfste ab und wies darauf hin, daß Churchill einer herzoglichen Familie entstamme, in deren Adern blaues Blut fließe. In meinen Worten flieht, rief Mussolini aus, das gesunde Blut eines Schmiedes. Heute fühle ich mich mehr denn je Churchill überlegen, aus dessen Mund von Tabak und Alkohohl klingendem Munde die überflüssigen Beleidigungen gegen Italien fließen. Was die Worte Churchills anbelange, daß das italienische Imperium verloren sei, so sei in dieser Beziehung das letzte Wort noch nicht gesprochen. Ich weiß, daß es keinen Italiener gibt, der nicht die Tage des Frühjahrs 1936 wieder erleben möchte. Mussolini fuhr fort:

„Es darf niemand erlaubt sein, den Mut und das Heldentum des italienischen Soldaten in Zweifel zu ziehen oder herabzusetzen. Die deutschen Kameraden haben spontan anerkannt, daß, wenn der italienische Soldat gut ausgerüstet und gut geführt ist, er einer der besten Soldaten der Welt ist.“ Was schließlich die Behauptung, das italienische Volk sei glücklicher gewesen, so wolle man dazu feststellen, daß das italienische Volk in seiner Geschichte nie glücklich war, denn es hatte nie Brot genug, und jedesmal, wenn es ein wenig Platz an der Sonne suchte, fand es den Weg zu einer besseren Zukunft versperrt. „Man will einfach dem italienischen Volk das Recht auf eine Existenz absprechen, und zwar nicht nur dem vom Faschismus geführten Italien, sondern Italien überhaupt. So ist falsch, daß England dem italienischen Volk gegenüber freundliche Gefühle hegt. England war nie der Freund Italiens.“

Sodann wies Mussolini darauf hin, daß die Vereinigten Staaten die ersten gewesen seien, die die Rassenunterschiede einführen und die Italiener sogar von den Europäern diskriminierten.

Wenn heute, so erklärte Mussolini, Christoph Columbus wieder den Fuß auf den amerikanischen Boden setzen würde, so würde man ihn als Sohn Liguriens jedenfalls in Quarantäne setzen. Wenn aber Churchill fragt, wie lange das alles dauern wird, so kann man ihm darauf antworten: „Es wird bis zum Sieg und darüber hinaus dauern.“

Mussolini führte dann die Ansichten bekannter englischer Schriftsteller wie Carlyle und Byron an, die in klarer Weise die Lügenhaftigkeit und Scheinheiligkeit der englischen Politik aufgezeigt haben.

Der Duce beschloß sich dann weiter mit Beispielen aus der Geschichte des letzten Jahrhunderts, aus denen die absolute Italien-Feindschaft Englands hervorgeht. „Wir müssen uns von solcher Geschändlichkeit frei machen“, rief der Duce aus. „Ohne Haß kann kein Krieg geführt werden. Der Haß gegen den Feind muß Tag und Nacht gehegt werden. Mit größter Energie sind alle Tendenzen zu bekämpfen, die darauf hinarbeiten, die Helfer Schwach zu machen. Die Welt habe von Italien zu wissen, daß es ein ganz fähiges Volk und traut dem italienischen Volk nur wenig zu.“ Italien sei für die Welt das Land des Kniehals, des Weichs und der Knittel geworden. „Ich möchte Hoher Herr Standbildern und Bildern mehr dem Feind entwisser sehen“, rief der Duce unter großem Beifall der Anwesenden aus.

Die Haltung des italienischen Volkes ist bewunderungswürdig, fuhr der Duce fort. Dies gelte für alle Klassen der Bevölkerung. Man könne vom italienischen Volk nicht mehr verlangen, als seine Dauerbegleichung von ihm fordern. Denn Bevölkerung sei gewissermaßen ein künftiger Moment im Leben der Völker wie im Privatleben, so daß man hoffen könne, daß diejenigen, die sich in einem rühmlichen Kampf der Begleichung befinden, als geistig nicht gesund erklärt werden müßten.

Weiter stellte der Duce fest, das italienische Volk arbeite, es ist diszipliniert, es ist keine einzige Sabotagehandlung von Italienern vorgekommen. Es hat sich keine einzige Demonstration gegen den Krieg in Italien ereignet.

Ein besonderes Lob spendete der Duce den italienischen Frauen, deren Haltung er als geradezu wunderbar bezeichnete. Die italienischen Frauen bildeten das unerschöpfliche Sammelbecken der Lebenskraft der Nation. Die Disziplin des italienischen Volkes könne in seiner Weise von den „Faschistenträgern“ angegriffen werden, die es nicht unterlassen könnten, mit ihrer Dummheit dazuzusetzen zu gehen. Unter 46 Millionen Menschen gebe es selbstverständlich verschiedene Temperamente, so müsse es also auch Menschen geben mit einem verdickten, wenn nicht gar krankem Verstand. Er selbst habe sich eine Materialsammlung menschlicher Dummheiten zugelegt, aus der er einige Beispiele zur Verlesung bringe.

„Das italienische Volk ist sich voll der Notwendigkeit dieses Krieges bewußt, der geradezu als heiliger Krieg bezeichnet werden muß“, rief der Duce sodann aus. „Italien hat die Entscheidung treffen müssen, ob es seine Politik mehr nach seinem Land- oder mehr nach seinen Seggrenzen einrichten wolle, da es nicht ständig im Schwerezustand bleiben konnte.“

So konnte es dem Niesenkampf, der im Augenblick in der Welt tobt, nicht fern bleiben. Der Duce erklärte, er verzichte darauf, von Friedenszielen zu sprechen und überlasse es gern dem Feinde, solches zu tun, der ja inzwischen keine vierzehn Punkte auf nur vier reduziert habe. Territoriale und politische verhängten Krieg ihre besondere Bedeutung verloren, führte der Duce weiter aus. Dieser fürchterliche Kampf sei nunmehr wirklich zu einem Krieg zweier Welten geworden. Für das italienische Volk gebe es nur eine einzige Aufgabe, die heiße: Kämpfen, und zwar kämpfen Schulter an Schulter mit den Verbündeten, kämpfen zusammen mit Deutschland. (Lang anhaltender Beifall.) Die Kameradschaft zwischen Italien und Deutschland werde jeden Tag tiefer. Sie werde geradezu zu einem gemeinsamen Leben in dem Maße, wie das gegenseitige Verständnis zunehme. Es gebe auf beiden Seiten der Weltmächte keinerlei Unterscheidung. Der Feind wolle, wenn er vom Kampf gegen den Faschismus spreche, alle die Bewegungen der jungen Völker treffen. Niemand dürfe sich Millionen darüber machen, daß ein Sieg unserer Feinde ein Britannia, ein kanalenisches Verfallnis bedeuten würde. Eng-

land das lauteste Geschrei Churchills und die verlogene Berichterstattung der englischen Presse kann die Tatsache nicht vertuschen, daß sich in Nordafrika für Großbritannien eine Lage herausgebildet hat, die für die Zukunft große Unannehmlichkeiten verheißt. Der Streit zwischen de Gaulle und Darlan und das groteske Tauziehen zwischen London und Washington, welches von den französischen Verrätern die besten Handlangerdienste im ehemals französischen Kolonialgebiet leisten kann, ist nur ein äußeres Symptom für die inneren Gegensätze der Briten und Amerikaner, die das britische Prestige bereits stark in Mitleidenschaft gezogen haben. Es ist heute nicht so wichtig, ob Churchill weiter an de Gaulle festhält oder ihn dem hartberzigsten „Freunde“ im Weißen Haus opfert, ob die französischen Emigranten mehr aus einem Anklamern an die englische Regierung oder aus einer devoten Unterwerfung unter Roosevelts Kapital zu schlagen suchen. Entscheidend bleibt die Tatsache, daß man in Washington gar nicht daran denkt, mehr als unbedingt aus äußeren Gründen erforderlich auf die englischen Wünsche Rücksicht zu nehmen. Man ist vielmehr schon mitten darin, die Welt nach den utopischen Plänen der verjudeten Platonkennclique im Weißen Haus zu verteilten, und es gilt in den USA. beinahe als eine Selbstverständlichkeit, daß bei diesen Programmwürfen auch das britische Empire nicht unangetastet bleibt. Zum mindesten will man es bei der Organisation der „Kamerwerbungen“ ausschalten. Es darf zwar mitleiden, aber es soll nicht mittrauen. In diesen Punkten zeigen auch die USA-Generäle eine so kurze Hartnäckigkeit, daß man unlächer auf das Vorhandensein geheimer Rooseveltbesche über die künftigen Beziehungen zwischen den USA. und England schließen kann.

Wie sich Roosevelt diese „Neue Welt“ des totalen USA-Imperialismus vorstellt, ist u. a. an einem kleinen Zwischenfall zu erleben, der sich dieser Tage in Beirut abspielte. Hier überreichte als „erster diplomatischer Vertreter der USA.“ bei der Libanesischen Republik der amerikanische Generalkonsul ein von Roosevelt persönlich unterzeichnetes Beglaubigungsschreiben. Darin stand ganz offen, daß der neue amerikanische Berater den Libanesen „auf dem Wege zur vollständigen Unabhängigkeit“ behilflich sein würde. Deren Ausübung sei zwar durch die gegenwärtigen Umstände noch gehemmt, aber durch die Beglaubigung des USA-Beraters würde doch bereits ein Zustand vorweggenommen, der künftige für die Libanonrepublik allgemein Wirksamkeit erhalten würde. Da der Libanon heute noch den

Legationspräsidenten untersteht, war der libanesischer Präsident so erschüttert, daß er erst nach vier Tagen seinen Gegenbesuch bei dem neuen amerikanischen Vertreter machte. Auch London wurde zweifellos eingeschaltet, wo de Gaulle gerade bei Churchill weilte. Für England wird dieses planmäßige Vorgehen des USA-Präsidenten natürlich nicht dadurch ausgeschaltet, daß man jetzt plötzlich den eigenen Anteil an den Kämpfen in Nordafrika herauszustellen sucht, um auf diese Weise eine Beteiligung an den kolonialen Raubzügen des Weißen Hauses zu erreichen. Entscheidend bleibt, daß die Amerikaner bei jeder Gelegenheit mit eigenen politischen Extratouren überall dort auftauchen, wo sich die Engländer bisher allein im Sattel glaubten. Dies gilt ebenso für Südafrika wie für Indien, den Iran, Iran und die kontinentalen „Interferenzzonen“ des mittleren Ostens. Überall schiebt sich hier Roosevelt als künftiger Hauptakteur in die erste Reihe der erblich berechtigten Empireerben. Er zeigt seine volle Entschlossenheit, unter allen Umständen noch vor dem endgültigen Ableben der dahinscheidenden britischen Empiremacht das Nachfolgegeschäft in aller Form zu regeln.

Diese Erkenntnis von der recht gefährlichen Partnerschaft der USA. dämpft neuerdings auch die „Freude“, die man in London über die Selbstversenkung der französischen Flotte empfindet. Man setze sie im ersten Augenblick in Vergleich zu jenen schicksalsschweren Ereignissen der früheren englischen Geschichte, wo gleichfalls große Flotten europäischer Kontinentalmächte (man denke an die spanische Armada!) zur rechten Zeit in den Wellen verschwanden und England dadurch freie Bahn erhielt. Allmählich aber begriff man, daß die so völlig nutzlose Selbstvernichtung der Franzosen, die dadurch zu einer Nation dritten oder vierten Ranges herabstiegen, dem britischen Empire keinerlei Erleichterung bringt. Am Gegenteil! Roosevelt ist heute mehr denn je entschlossen, das zunächst hienus gewordene französische Kolonialreich ausschließlich in die eigene Obhut zu nehmen und zu einer USA-Dependence auf afrikanischem Boden zu machen. Er konkurriert offen mit Großbritannien in einem Gebiet, das bereits im Schatten der Empirekrise liegt. Was er dabei selbst nicht sagt, verrät Wendell Willkie, der jetzt bereits scharf gegen das Weiße Haus opponiert, weil dieses noch keiner Auffassung den englischen Kaiserreich noch viel zu rücksichtslos betreibt. Das Nordafrika-Abenteuer gewinnt damit für London eine Zuspitzung, die, wie Redaktionen besagen, schon zum Tagesthema der englischen Hauptstadt geworden ist. Es bleibt die Frage, wer ihn besser ausnützt, der nervöse Churchill oder der Washingtoner Raubpräsident.

land wolle aus der ganzen Welt ein Indien machen. England wolle ein Jahrhundert des Friedens für England, es wolle, daß die ganze Welt für England arbeite und wolle eine Welt der Verfassung, die täglich seine fünf Millionen Arbeiter ernährt. „Wir aber müssen kämpfen“, rief Mussolini zum Schluss. „Für die Lebenden, weil wir für die Zukunft kämpfen, und für die Toten, damit die Opfer anderer Tote nicht umsonst waren. Die Toten befehlen uns, bis zum Endtag zu kämpfen, wir gehen fort.“

Die Rede des Duce wurde immer wieder durch gewalttätige Beifallsrufe unterbrochen und mit einem nicht endemöglichen Jubel und Ovationen aufgenommen. Sämtliche Nationalräte erhoben sich zum Gelang des Giovinezza-Liedes. Danach wurde folgende Entschließung verlesen, die von der faschistischen Kammer lebend durch Abstimmung einstimmig angenommen wurde.

„Nach Anhörung der Reden und letzten Worte des Duce antwortet die faschistische Kammer auf die Reden und Befehle des Feindes, indem sie der heldenhaft Gefallenen an allen Kampfzentren gedenkt und den tapferen italienischen Soldaten sowie der von den feindlichen Angriffen betroffenen Bevölkerung ihren Gruß entbietet. Die Kammer bekräftigt den entschlossenen Widerstand und Kampfmoral des italienischen Volkes, das in unerschütterlicher Gewissheit für den Endtag zu kämpfen entschlossen ist.“

Alle Rekorde geschlagen

Echo zum Versenkungsergebnis im November

Dies Rom. Die deutsche Sondermeldung über die gewaltigen November-Erfolge der U-Boote und Luftwaffe gegen die feindliche Schifffahrt wird von der italienischen Presse in allergrößter Aufmachung wiedergegeben. Die Zeitungen betonen in reichen Schlagzeilen, daß mit der Versenkung von über einer Million BRT. alle bisherigen Rekorde geschlagen wurden. Alle Rekorde im Kampf gegen den feindlichen Schiffsverkehr sind geschlagen, überschreibt „Messaggero“ die deutsche Sondermeldung. „Popolo di Roma“ schreibt: Der Kampf gegen den feindlichen Schiffsraum, der immer härter werde, verleihe jeden Plan der Gegenwehr, Europa anzugreifen. „Popolo d'Italia“ heißt fest, daß der Weltlauf zwischen Berlin und Tripolis den U-Booten, ohne die italienischen und japanischen Größte einzurechnen, einen gewaltigen Sieg gebracht habe. Im Durchschnitt habe der Feind allein durch die deutschen Streikkräfte alle drei Stunden einen Dampfer verloren. „Köge die Feindschiffahrt“, so heißt „Popolo d'Italia“, auch noch so astronomische Ziffern über die angeblichen Neubauten in die Welt legen, so verblasen sie doch gegenüber der konkreten Realität der Verluste, wie sie soeben wieder in der deutschen Sondermeldung enthalten sind.

Helsinki. Die Sondermeldung über die Versenkungen im November werden von allen finnischen Blättern auf der ersten Seite gebracht. In den Ueberchriften wird hervorgehoben, daß im November über eine Million BRT. feindlichen Schiffsraums versenkt worden, und betont, daß außerdem noch 19 sowjetische Transportschiffe versenkt wurden.

Paris. Die folge Sondermeldung über die Versenkung und Beschädigung feindlichen Schiffsraums wird, von der Pariser Presse auf der ersten Seite groß herausgestellt. „Petit Parisien“ nennt die Versenkungsziffer einen eindrucksvollen Rekord. Der „Cri du Peuple“ bemerkt in einem Artikel: „Die deutschen U-Boote werden feiern können“, sagt Churchill... Ja, wenn keine englischen und nordamerikanischen Schiffe mehr übrig sind.“

Oslo. „Allen Posten“ hebt hervor, daß der Löwenanteil der Versenkungen von der U-Bootwaffe kamme, die sich damit in steigendem Maße bewähre. „Fritt Koll“ betont, die seemännlich hervorragenden Leistungen der deutschen U-Boote und ihrer Besatzungen seien ein hohes Lied der Tapferkeit und des überlegenen seemännlichen Könnens. „Morgenposten“ stellt fest, daß sich die Versenkungen auf die Versorgungslinie der Briten im steigendem Maße auswirkten, da diese gewonnenen keine, trotz der Verluste ihre Lonnage für das nordafrikanische Operationsgebiet einzusetzen. Jedenfalls werde die Lonnagefrage immer wichtiger und von entscheidender Bedeutung vom Monat zu Monat.

Zwei wertvolle britische Schiffe versenkt

Dies Berlin, 2. Dez. Unter den in den letzten Novembertagen versenkten und in der Versenkungsziffer der Sondermel-

dung vom 1. Dezember bereits enthaltenen feindlichen Handelsschiffen befand sich nach Mittelmeer des Oberkommandos der Wehrmacht auch der 10.799 BRT. große britische Kohle- und Güterdampfer „Vladass Carl“ der Union Castle Mail Line in London. Das Schiff, das Einrichtungen für 300 Passagiere hatte, war im Frieden im Postlagerverkehr zwischen London und Südafrika eingesetzt. Ferner fiel das erst im Jahre 1941 erbaute britische Frachtschiff „Empire Cromwell“, das in Suederland beheimatet war, einem Unterseebombenangriff zum Opfer.

Im Atlantik versenkt. Der spanische Petroleumdampfer „Campora“ legte in Madelta acht Schiffbrüchige des nordamerikanischen Schiffes „West Kobar“ (5620 BRT) an Land, das im Atlantik von einem U-Boot der Waffe torpediert worden war.

Die Ostfront meldet:

Dies Berlin, 2. Dez. Südwestwärts des Dniesteres wiederholten die Bolschewiken auch am 1. Dezember ihre Angriffe unter starken Kräften. In einem Divisionabschnitt wurden nach Mittelmeer des Oberkommandos der Wehrmacht, allein neun feindliche Durchbruchversuche unter schweren Verlusten für den Gegner abgefochten. Abschließend ließen pommerische Grenadiere zum Gegenstoß gegen einen feindlichen Stützpunkt an, der auf weite Strecken das Feld beherrschte. Sie arbeiteten sich unter geschickter Ausnutzung des Geländes an den Stützpunkt heran, um in einem Sprung an den Gegner zu kommen, ehe dessen Sperrfeuer einleiten konnte. Dann brachen sie überfallend in den Stützpunkt ein. Kaum hatten sie sich eingegraben, da brach auch schon ein Feuerstoß von Artillerie, Granatwerfern, Pak und Soldaten auf sie nieder. Kurze Zeit darauf führten die Bolschewiken in mehreren dichten Wellen heran. Aus den Schützengruben schlug dem Gegner vernehmendes Schmelze entgegen, so daß der Angriff zusammenbrach. Ueber 800 Tote und rund 1000 Gefangene ließen die Bolschewiken auf dem Kampffeld zurück. Bei all diesen Kämpfen im Abschnitt des Dniesteres waren die Verluste des Feindes hoch. 25 Panzerabwehrpanzer wurden in den Panzerabwehrkämpfen vernichtet.

Bei den fortgeführten schweren bolschewikischen Panzerangriffen südwestlich Kalkin in Höhe einer einzigen Batterie einer Sturmgeschützabteilung in zwei Tagen elf feindliche Panzer ab. Die Batterie erlangt damit seit Beginn der Abwehrschlacht im Sommer ihren 150. Panzerabfuhr.

Bei den Abwehrkämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront zeigte sich ein schließliches Grenadierregiment besonders aus. Es hatte im Raum von Kischew dem Ansturm von drei bolschewikischen Angriffsdivisionen handzuhalten. Bataillon um Bataillon rannte in dreitägigen Kämpfen vergeblich gegen die Höhenstellungen. Eine Grenadierkompanie allein wehrte innerhalb von 30 Stunden 18 feindliche Angriffe ab. Die Wellen der bolschewikischen Schützen wurden im zusammengefochtenen Feuer aller Waffen niedergemacht. Schon am ersten Angriffstage schoß die Kompanie 18 Sowjetpanzer ab. Der Kompanieführer selbst erlebte mit der Panzerbüchse mehrere von ihnen. Am Abend des dritten Tages wurden von den Stellungen des Grenadierregiments, das insgesamt 31 Panzer abfuhr oder außer Gefecht setzte, über 3000 tote Bolschewiken gezählt.

Zwei Schwadronen einer schnellen Abteilung lieferten im mittleren Abschnitt der Ostfront ihre Stellungen gegen unablässige, mit allen Waffen vorgetragene bolschewikische Eindringversuche. Sie wehrten an einem einzigen Tage 13 Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind ab. Innerhalb von vier Tagen vernichteten die beiden Schwadronen 41 schwerste Sowjetpanzer. Teile einer Sowjet-Kavallerie-Division, die im Schutze eines heftigen, jede Sicht nehmenden Schneetreibens eingesperrt waren, wurden bis auf den letzten Mann aufgerieben.

Im Raum zwischen Wolga und Don griffen die Bolschewiken am Montag wiederum mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Sie wurden an allen Abschnitten unter hohen Verlusten abgefochten. Dabei zerstörten die deutschen Grenadiere ein vortreffliches feindliches Freiwilligen-Bataillon. An verschiedenen Stellen wurde der Feind im Gegenangriff zurückgeworfen. Im großen Donbogen erbeutete eine deutsche Abteilung bei erfolgreichen Gegenangriffen 18 Geschütze. Starke Kampf- und Kampfplatteneinheiten waren den am-



Waffen hatte wohl selbst aus den Nachbarküchen alle vorhan-

Da gingen wir beruhigt wieder schlafen. Noch heute aber wollen wir uns aus Draht und Holz Mäuselöcher bauen, denn die Spatnaht am Terel muß gebrochen werden!

50. Geburtstag des Caudillo

Der Erretter Spaniens vom bolschewistischen Joch Der Erretter Spaniens von der kommunistischen Tyrannei und der Gefahr der Bolschewisierung des Landes, Staatschef Francisco Franco, feiert am 4. Dezember seinen 50. Geburts-

Nach 15 Jahren fast ununterbrochenen Kampfes in Marokko wurde der damals 35jährige Franco, der inzwischen zum General befördert worden war, Kommandant der Militärakademie in Saragossa. Wie als Führer der Legion, so bewährte er sich auch hier als Erzieher des jungen militärischen Nachwuchses.

Als Chef des Großen Generalstabes bildete seine Hauptaufgabe die Umformung des spanischen Heeres. Bevor er aber seine weiteren großen Pläne in Anatolien nehmen konnte, führte die Regierung am 18. Februar 1936 durch Bahá's Rücktritt die Fronten aus Kader und damit der Nationalen Front an. Franco wurde von der Roten Regierung Kana auf die Kanarischen Inseln verbannt.

Reichsportabzeichen der Verehrten

Die ersten Verleihungen durch den Reichsportführer Berlin, 2. Dez. Im Appellsaal des Reichsportfeldes vollzog der Reichsportführer von Tschammer und Osten mit der Verleihung der ersten, neu für den Verehrten geschaffenen Reichsportabzeichen einen Akt, der die Stellung des verwundeten Soldaten in hellstem Licht erscheinen ließ.

Der Führer gab dieser Auszeichnung ein Geleitwort mit, das ihre Bedeutung kennzeichnet: "Der Reichsportführer hat mit meiner Zustimmung für Verwundete und kriegs- körperbehinderte Männer eine besondere Klasse des Reichsportabzeichens geschaffen."

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 3. Dezember 1942

Steuerliche Behandlung der Weihnachtsgewandungen Für die steuerliche Behandlung der Gewandungen, die die Betriebsführer ihren Gesellschaftsmitgliedern zu Weihnachten (Weihnachtsgewandungen) oder zu Neujahr (Neujahrsgewandungen) machen, gelten in diesem Jahr die gleichen Grundsätze wie im vorigen Jahr.

Die Weihnachtsgewandungen und die Neujahrsgewandungen sind danach bei der Lohnsteuer nur insoweit begünstigt, als sie eisenart gepapert werden. Eisenart gepapert sind Weihnachtsgewandungen und Neujahrsgewandungen, die in der Zeit vom 15. November 1942 bis zum 15. Januar 1943 gepapert werden.

Die Weihnachtsgewandungen und die Neujahrsgewandungen sind, soweit sie nicht eisenart gepapert werden, von der Lohnsteuer befreit. (entsprechend auch von der Einkommensteuer) befreit. Weihnachtsgewandungen, soweit sie nicht eisenart gepapert werden, sind Lohnsteuerpflichtig.

Der Vorteil der Rückkehr zur Normalzeit

Als Reichsminister Speer sich für die Wiedereinführung der Normalzeit in den dunklen Wintermonaten einsetzte, tat er das aus der Erwägung heraus, daß diese Verschiebung um eine Stunde den Elektrizitätsverbrauch durch Verringerung des Strombedarfs für Beleuchtungszwecke eine spürbare Entlastung in den Morgenstunden bringen müsse.

In der Summe des gesamten Reichsgebietes hat der Uebergang zur Normalzeit außerordentliche Einsparungen der Leistung von Kraftwerken mit sich gebracht. Dieser erfreuliche Erfolg darf nun aber nicht etwa Veranlassung geben, in unseren Bemühungen, Strom einzusparen, nachzulassen.

Keine Gerichtsgebühren bei Friedensspruch. Nach einer neuen Anordnung des Reichsjustizministers werden künftig keine Gerichtsgebühren erhoben, wenn eine Privatklage durch Friedensspruch oder durch Vergleich erledigt wird.

Vom Standesamt Altensteig. (November 1942) Geburten: Hermann Schwab, Friedwedel, 1 Tochter; Christian Kapp, Hilfsarbeiter, 1 Sohn. Sterbefälle: Anna Maria Hartmann, Rentnerin, 93 Jahre alt.

Werbung von Personenkraftwagen und Kraftträdern. Auf die heute im Angelegenheit erscheinende Bekanntmachung der Wehrerfahnsinspektion Stuttgart, nach der alle Hauseigentümer und Garagebesitzer die bei ihnen untergestellten Personenkraftwagen und Kraftträder der Wehrerfahnsinspektion zu melden haben, wird besonders hingewiesen.

Tübingen. (Von der Universität.) Der Direktor des Pathologischen Instituts der Universität Tübingen, Professor Dr. med. Erich Lettner, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Frankfurt a. M. abgelehnt.

Wangen i. N. (Vorbildliche Interleistung.) Die Junker des Reiches Wangen haben in diesem Jahre nicht weniger als 15.808 Kilogramm Wienenhutzug dem Reich zum verbilligten Preis zur Verfügung gestellt.

Stuttgart. (Kaufoord.) Am Dienstag, 1. Dezember, wurde der 38 Jahre alte Inhaber einer Ledergroßhandlung, Curt Wiedemann, in seiner Wohnung in Stuttgart 22, Rotenbüschstraße 84, erschossen aufgefunden. Nach den kriminalpolizeilichen Ermittlungen liegt Raubmord vor.

Siberisch a. N. (Diamantene Hochzeit.) Die Eheleute Josef Becker und Maria, geb. Schab, konnten das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen.

Schwarzschlächter zu Justhaus verurteilt

Kottweil. Der in Lauterbach, Kr. Kottweil, wohnhafte 38 Jahre alte Landwirt und Händler Wilhelm Storch hatte sich wegen Schwarzschlächtern und Bergens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung vor dem Sondergericht Stuttgart zu verantworten.

Gefängnis für unberechtigten Bezug von Lebensmittelkarten

DBS Berlin, 2. Dez. Das Amtsgericht Berlin mußte kürzlich eine Frau verurteilen, die Anfang 1941 angeheiratet hatte, sie hätte ihre Lebensmittelkarten verloren, dann im März und Mai 1942 bei der Polizei eine Anzeige erstattete, ihr seien sämtliche Lebensmittelkarten gestohlen worden.

In einem anderen Falle hatte ein 62jähriger Mann den Bestand der Lebensmittelkarten angezeigt und nach Erhalt von Ersatzkarten nicht gemeldet, daß er bereits wenige Tage später die verlorenen Karten wieder gefunden hatte.

Kriegsgefangenen zur Flucht verholfen

Kottweil, 2. Dez. Wegen Gefangenendiebstahl und verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen wurde eine in Wödingen, Kr. Kottweil, wohnhafte 48 Jahre alte Landwirtswitwe zu der Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

Rezepte

aus der Versuchsküche der NS-Frauenenschaft Abt. V. H., Altensteig Kartoffelpuffer. Rohes Kartoffeln werden geschält und durch die Reibmaschine gerieben. Der Teig wird mit etwas Mehl vermischt, gefalgen und in der Pfanne zu flachen Puffern gebaden.

Geborben

Gütlingen: Otto Schmid, 28 J.; Friedrich Müller, Sandbruchbesitzer, 31 J.; Gündringen: Georg Bürkle, Köhlermeister, 64 J.; Freudenstadt: Alfred Hummel, 28 J.; Bärenbrunn: Maria Faltz, geb. Gaiser, 79 J.; Oberal: Marie Gaiser Woe, geb. Mährl, 78 J.; Gellingen: Wilhelm Böllinger; Hohen: Hermann Kempennau.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Altensteig. Betr.: Ludwig Lauk. Druck und Verlag: Buchdruckerei Lauk, Altensteig. - 3. Bl. Preisliste 8 gültig

Aufforderung zur Anmeldung von Personenkraftwagen u. Kraftträdern

Alle Hauseigentümer und Garagebesitzer werden hiermit aufgefordert, die bei ihnen entgeltlich oder unentgeltlich untergestellten Personenkraftwagen und Kraftträder unter Angabe des polizeilichen Kennzeichens und des Eigentümers der Wehrerfahnsinspektion Stuttgart, Gruppe K, mit Postkarte mitzuteilen.

Zu Weihnachtsgeschenken: Heinrich Schöff-Zerweck Erdenstimme broschiert RM2.80, gebunden RM3.60 Vorrätig in der Buchhandlung Lauk, Altensteig

Gloria Schuhschneiderei - Präparate Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften. Gloria-Werk, Köln-Deutz Führerbilder empfiehlt die Buchhandlung Lauk, Altensteig

F. Wolff & Sohn Karlsruhe KALODIDIEIRMA IKOSMIETIK

Querschalene Hobelbank sucht zu kaufen, evtl. Tausch gegen Schnittware oder Brennholz. Wer? sagt die Geschäftsstelle. Junge Hausgehilfin für Landhaus mit Garten in Berliner Villenvorort für sofort od. später gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. Schmale Pergament-Därme für Hauschlachtungen und Feldpostverkauf empfiehlt die Buchhandlung Lauk P. Buchhandlung und Büchereibetrieb